

# Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 124

Preisprophet Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 30. Mai 1929

54. Jahrgang

## Neues vom Tage.

Die Abteilung Sachsen des Eisenbahner-Einheitsverbandes hat den Schiedsspruch im Lohnkonflikt der Eisenbahnarbeiter angenommen.

Ein Moskauer Blatt veröffentlicht den Text eines Vertrags zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich, nach welchem letztere im Falle einer Vereinigung zwischen Deutschland und Österreich die Städte Linz und Salzburg besetzt. Eine Frankreich verbündete Macht (Südfrankreich) soll dann Klagenfurt besetzen. Die Oberleitung dieser Aktionen soll in die Hände des französischen Generalstabes gelegt werden.

Der fünfte Rätekongress der Sowjetunion, der in Moskau tagte, hat den bekannten russischen Dichter Maxim Gorki in das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses gewählt.

Nach einer Meldung aus Madrid hat das Kriegsgericht nach 24stündiger Beratung von den wegen des Aufstandes gegen Primo de Rivera angeklagten Artillerieoffizieren drei zum Tode und acht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Das amerikanische Kongresshaus nahm die neue Zollvorlage an, die eine wesentliche Erhöhung der Zölle auf die Einfuhr einer ganzen Anzahl von Warenkategorien vorsieht.

Die mexikanische Abgeordnetenkammer schloß 52 Abgeordnete wegen ihrer Verbindung mit der letzten Revolution aus. Es wurde außerdem beschlossen, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen, um Strafmaßnahmen gegen die Aufständischen zu ergreifen.

Ein von den chinesischen Behörden ausgeführter Überfall auf das russische Generalkonsulat in Charkow und die Verhaftung einer Anzahl von Personen unter der Beschuldigung revolutionärer Umtriebe hat zu einer neuen Spannung zwischen Sowjetland und der chinesischen Regierung geführt.

## Deutschland und Bulgarien.

Der bulgarische Staat, im Weltkrieg bekanntlich einer unserer wenigen Verbündeten, begeht zurzeit die Feier seines tausendjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß mag der nachstehende Artikel über die vielfachen Beziehungen kultureller und wirtschaftlicher Art zwischen Deutschland und Bulgarien bei unseren Lesern besonders interessieren.

Bulgarien steht im Zeichen seiner Jahrestagungsfeier. Nachdem die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien nicht nur die Stürme des großen Krieges überdauert, sondern mannigfaltiger denn zuvor geworden sind, ist die Feststellung erfreulich, daß die Glückwünsche des Reiches ein besonders freundliches Echo in der Bulgarenpresse gefunden haben.

Wie bei dieser Gelegenheit in die Erinnerung zurückgerufen sein mag, wurden bereits vor 40 Jahren die ersten kulturellen Bindungen durch Gründung einer deutschen Schule hergestellt. Zu den drei ältesten Schulen in Sofia, Philippopol und Rustschuk sind letzten Warena und Burgas hinzugekommen. Sofia ist zu einem Reformrealgymnasium erweitert worden. Die Schule von Philippopol umfaßt Kindergarten, Grundschule, Progymnasium und, sehr bedeutsam, eine Handelsabteilung, desgleichen die Schule in Rustschuk. Die Förderung der neuen Anstalten in Warena und Burgas wie der Ausbau der älteren Schulen kann seitens des durch Kriegseinsparungen erschöpften Deutschland leider nicht in dem Ausmaß geschehen, wie es wünschenswert wäre. Uns stehen nicht die Mittel zur Verfügung, die beispielsweise Frankreich auswirft, um unter dem Titel Kulturpropaganda auf dem Balkan für seine politischen Hegemonialpläne zu arbeiten!

Das deutsche Schulwesen in Bulgarien wirkt demgegenüber durch seine Qualität für die Verstärkung unserer traditionellen Freundschaft. Das Ansehen, das unsere Schulen genießen, findet seinen Ausdruck in der Tatsache, daß die deutschen Schüler entsprechend der verhältnismäßig kleinen Zahl der in Bulgarien lebenden Deutschen nur etwa sechs Prozent (in Sofia 30 Prozent) der Frequenz ausmachen, während das Gros von der bulgarischen Jugend gestellt wird. Nach Abschließung der deutschen Schulen, die leider wegen Mangels an Raum usw. Hunderte von Neuanmeldungen unberücksichtigt lassen müssen, pflegen junge Bulgaren in jährlich wachsender Zahl ihre Studien an reichsdeutschen Universitäten, Hochschulen und Fachschulen fortzusetzen.

Diesem geistigen Austausch, zu dem Befunde führender Wissenschaftler kommen, geht naturgemäß auch ein Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zur Hand. 1913 führte Bulgarien für etwa 9 Millionen Mark nach Deutschland ein, während seitdem die deutsche Ausfuhr sich um ungefähr 30 Millionen Rm. bewegt. Der Handel Bulgariens nach Deutschland ist inzwischen auf etwa 50 Millionen gewachsen. Unsere Ausfuhrmöglichkeiten in das durch den verlorenen Krieg ebenso wie wir verarmte Bulgarien werden in dem Maße gedeihen, wie Bulgariens Wiederaufbau fortschreitet.

Der Austausch unserer geistigen und wirtschaftlichen Güter möge auch in Zukunft das freundschaftliche Verhältnis zwischen Bulgarien und Deutschland verstärken und mit dazu beitragen, daß alte Kulturen wieder den Platz an der Sonne einnehmen, der ihnen nach ihrer Leistung für die Entwicklung Europas gebührt!

## Spaniens Sympathie für Deutschland.

Deutschland auf der großen Ausstellung in Barcelona. — Der spanische Ministerpräsident über Hindenburg und Deutschland. — Anerkennung der deutschen industriellen Leistungen. — Der König von Spanien an Reichspräsident von Hindenburg.

### Glänzender deutscher Erfolg.

In Barcelona ist soeben die von der spanischen Regierung stark geförderte große internationale Ausstellung eröffnet worden. Deutschland ist mit einer besonderen Abteilung vertreten, die nach Berichten aus Barcelona, obwohl nur Mittel in beschränktem Umfang zur Verfügung standen, als durchschlagender Erfolg bezeichnet werden kann, insbesondere infolge der Einheitslichkeit der Grundidee und der Leistungen der deutschen Industrie. Diese Auffassung wird nicht nur von der spanischen Presse bestätigt, sondern auch durch die Festrede, die der spanische Ministerpräsident Primo de Rivera auf dem von dem deutschen Reichskommissar v. Schmitzler veranstalteten Festessen hielt.

Primo de Rivera fand für Deutschland außerordentlich herzliche Worte, wie sie seit 15 Jahren in Spanien nicht mehr vernommen wurden. Er pries den Reichspräsidenten v. Hindenburg als weltgeschichtliche Figur unter dem Kaiserreich wie auch unter der Republik und als Repräsentant für Deutschlands kraftvolles Streben. Primo de Rivera erkannte die deutsche Ausstellung als den greifbaren Ausdruck des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft an und sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland im Interesse des sonst gefährdeten europäischen Gleichgewichts eine weitere wirtschaftliche und politische Kräftigung erfahren werde.

### Weitere Anerkennungen.

Wie aus Barcelona noch gemeldet wird, gab auch das spanische Königspaar Beweise des tiefen Eindrucks, den auch die Besichtigung der deutschen Ausstellung gemacht hat. Der König beendete im Gespräch mit dem Reichskommissar v. Schmitzler das stärkste Interesse an den Fortschritten der deutschen Technik, besonders auf dem Gebiete des Flugwesens, der Chemie und der internationalen Geltung der deutschen Industrie.

Er äußerte die Meinung, daß der zunehmende Zusammenfluß der großen europäischen Industrien eine wirkungsvolle Förderung des Weltfriedens bedeute. Die Königin, die sich in deutscher Sprache mit Frau von Schmitzler unterhielt, betonte ihre Anhänglichkeit an ihre deutschen Verwandten sowie ihr großes Interesse für die wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Volkes. Das Königspaar gab seine Absicht bekannt, anlässlich der Deutschen Woche Ende Oktober einzelne deutsche Leistungen eingehender studieren zu wollen.

### Der König von Spanien an Hindenburg.

Der König von Spanien hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg auf sein Glückwunschtelegramm anlässlich der Eröffnung der deutschen Abteilung auf der Weltausstellung in Barcelona geantwortet:

„Ich empfinde soeben Ihre liebenswürdige Rundgebung, für die ich von ganzem Herzen danke. Es war mir ein wirkliches Vergnügen, zusammen mit der Königin den großartigen deutschen Pavillon auf der Internationalen Ausstellung in Barcelona zu eröffnen, und ich beileide mich, Euer Ergötzen mit meinem aufrichtigen Glückwünschen meine und meines Volkes Dankbarkeit für die so glänzende Mitarbeit Ihres edlen Vaterlandes an dieser Ausstellung zum Ausdruck zu bringen. Ich verbinde damit die aufrichtigsten Wünsche für das Gedeihen und Glück Ihres Landes wie für die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Völkern. Empfangen Sie meine herzlichsten Grüße.“

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat das Telegramm Hindenburgs auf den König, in dem sich der Reichspräsident sehr anerkennend über die spanische Leistung der Weltausstellung äußerte, in allen politischen Kreisen, sowie in der gesamten spanischen Presse große Befriedigung ausgelöst.

## Ein sozialdemokratisches Wehrprogramm

Aus den Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg.

Der in Magdeburg versammelte Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands befaßte sich nach der politischen Aussprache mit der Beratung eines Wehrprogramms. Eine Kommission hatte einen Entwurf ausgearbeitet, zu dem aber inzwischen über 50 Änderungsanträge eingegangen sind. Die Kommission hat daraufhin ihren Entwurf in einigen Punkten abgeändert und beantragt im übrigen, sämtliche Anträge für erledigt zu erklären. Reichstagsabg. Dittmann begründete den Entwurf. Er sagte u. a., die Sozialdemokratie hätte auch in der Vorkriegszeit den Heeresetat bewilligen können, wenn ein Volksheer vorhanden gewesen wäre. Dann führte Dittmann weiter aus: Im Reichs-

tage hat die Fraktion auch in der Opposition wiederholt mit dem Gesamthaushalt auch den Wehrhaushalt bewilligt. Formulierungen, wie sie aus Sachsen vorgeschlagen werden, konnte man vorschlagen, als die Partei das Seitenstadium noch nicht überwunden hatte. In ausgetretenen Kinderschuhen heranzulaufen, dieses Vergnügen sollten wir doch neidlos den Kommunisten überlassen.

Angeht die heutige politische Lage braucht die deutsche Republik eine Wehrmacht zum Schutze ihrer Neutralität und der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Errungenschaften der Arbeiterklasse. Es gibt auch noch Verteidigungskriege vom proletarischen Standpunkt aus im kapitalistischen Staat. Die Abrüstung muß allseitig sein, sonst dient sie unter Umständen nicht dem Frieden, sondern dem Krieg. Solange die Umwelt nicht abgerüstet hat, kann es auch Deutschland nicht völlig tun. Die Totalabrüstung ist ein Zukunftsziel; man muß aber den Abschluß der Entwicklung abwarten.

In der Debatte wurde von verschiedenen Seiten gegen den Entwurf Stellung genommen. Die Redner sprachen teils gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfs, teils lehnten sie aus grundsätzlichen Erwägungen ein Wehrprogramm überhaupt ab.

Reichsinnenminister Seevering setzte sich in einer längeren Rede eindringlich für die Annahme des Wehrprogramms ein. Er sagte, daß es nicht möglich wäre, die Reichswehr zu republikanisieren, wenn die Sozialdemokratie nicht eine positive Einstellung zu den Heeresfragen einnehme. Seevering schloß: Unter Gröner ist es durchaus möglich, zu den ersten Anfängen einer Republikanisierung der Reichswehr zu kommen. Wie wir aber von der Reichswehr verlangen, daß sie sich als verfassungsmäßige Organisation der Regierung fühlt, so müssen die Republikaner auch all das, was erforderlich ist für die Reichswehr bewilligen und zwar nicht nur geldliche, sondern auch moralische Kredite. Wer seine Aufgabe als Sozialist darin erblickt, nur ständig die Reichswehr zu kritisieren und es nicht fertig bringt auch anzuerkennen, was die Reichswehr gelegentlich Gutes vollbringt, wird die Republikanisierung nicht durchsetzen.

Es ist nicht richtig, daß die Sozialdemokratie im kapitalistischen Staat die Landesverteidigung ablehnen muß. Glauben Sie, daß wir damit der Arbeiterschaft einen Dienst erweisen? Die einzige Folge würde sein, daß wir mindestens an den Grenzen einen Faschismus hochziehen würden, dessen Berechtigung wir gar nicht einmal bestreiten könnten. Das wäre dann auch der erste Schritt zum Faschismus überhaupt. Ich bitte dringend, um eine einheitliche Marschrichtung des Parteitag festzustellen, den Richtlinien des Wehrausschusses zuzustimmen.

### Annahme des Wehrprogramms.

Wie aus Magdeburg gemeldet wird, wurden auf dem sozialdemokratischen Parteitag die vom Programmausschuß vorgelegten Richtlinien zur Wehrpolitik mit 244 gegen 147 Stimmen unter lebhaftem Beifall angenommen. Mit dieser Abstimmung wurden sämtliche Änderungsanträge für erledigt erklärt. Vorher wurde ein Berliner Vertagungsantrag mit 255 gegen 166 Stimmen abgelehnt.

## Wo man sparen könnte.

Aus einer Denkschrift des Rechnungshofes beim Reich.

Wie aus Berlin gemeldet wird, legt der Präsident des Rechnungshofes dem Reichstag eine Denkschrift über die Reichshaushaltsrechnung 1926 vor. In der Denkschrift des Rechnungshofes wird besonders das Schicksal des Rührbegrüßes geschildert, der ein Musterbeispiel dafür ist, wie nicht gewirtschaftet werden darf. Im gegenwärtigen Augenblick steht noch nicht fest, in welcher Höhe endgültig Verluste für die Reichskasse eintreten werden.

Es wird weiter festgestellt, daß in den Rechnungsjahren 1924/26 für die Sanierung von Flugzeugmaschinen der Reichsverkehrsminister mindestens 24 Millionen Mark gezahlt hat, daß übermäßig hohe Gehälter gezahlt wurden, daß die Angehörigen unterstützter Firmen großen persönlichen Aufwand getrieben haben und daß sich einzelne Firmen eine zu kostspielige Organisation geschaffen haben. Der Reichsverkehrsminister hat von neuen, nicht erprobten Flugzeugmustern nicht nur ein oder zwei Stück, sondern in kurzer Zeit bis fünf Stück in Auftrag gegeben, die bei ihrer Erprobung sich als stark abänderungsbedürftig erwiesen haben. Der Rechnungshof hat ferner die große Zahl der von der Deutschen Luftwaffe verwendeten Flugzeugmuster als unwirtschaftlich beanstandet.

Beim Reichswehrministerium wird moniert, daß vielfach die für die Geräte in Offizierswohnungen und Offiziersheimen bemessene Preisgrenze nicht beachtet und infolgedessen ganz erheblich überschritten worden ist. In den Standorten mit berittenen Truppen sind infolge Verminderung des Heeres Reithäuser und Reitplätze über Gebühr hinaus vorhanden. Besondere Aufmerksamkeit hat der Rechnungshof dem Seetransportfonds gewidmet, der seinerzeit von dem Kapitän Lohmann verwaltet wurde. Bei diesem Fonds ist in dem Rechnungsjahr 1924 und 1925 ein Ueberschuß ausgewiesen, während tatsächlich ein Verlust von rund 200 000 Mark zu verzeichnen war.

## Vor der Entscheidung in Paris.

Bemühungen der Gläubigergruppen um einen neuen Zahlungsplan.

Obwohl die Pariser Presse sich über die Aussichten der Reparationskonferenz optimistisch äußert, ist kein Fortschritt in den Beratungen zu erkennen. Aus dem Munde von Meldungen über den Stand der Konferenzarbeiten geben wir die wichtigsten wieder:

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich genötigt gesehen, aus Gesundheitsrücksichten seine Arbeit in der Pariser Sachverständigenkonferenz einige Tage auszusetzen. Er hat sich nach Versailles begeben, wo er sich erholen will. Nach dem „Excelsior“ unterhielt sich der zweite deutsche Sachverständige, Geheimrat Kappel, wiederholt mit der amerikanischen Abordnung. Um Lösungen für die noch schwebenden Fragen zu finden, haben die Gläubigergruppen, wie „Excelsior“ hervorhebt, sich in die Arbeit geteilt. Während der eine Teil der Sachverständigen sich besonders damit beschäftigt, die Riffer des Young-Bezugs des alliierten Zahlungsplanes von Grund auf zu ändern, erörtern andere die Neuformulierung der deutschen Vorbehalte.

### Die Räumungsfrage.

In einer Vorschau auf die Madrider Tagung des Völkerbunds schreibt das „Echo de Paris“ über die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung: Selbst wenn es den Sachverständigen gelingen sollte, den Regierungen einen Einheitsbericht zu unterbreiten, würden diese nicht mehr die Zeit haben, vor der Madrider Tagung ihre Entscheidung zu treffen.

Außerdem habe der Wankelmüt der Sachverständigen das Inkrafttreten der in Lugano vorgesehenen Verfahrens auf unbestimmte Zeit verzögert, nämlich die parallel zu den Finanzarbeiten durchzuführende Beratung der Sicherheitsfrage und die Einsetzung des Versöhnungsausschusses. Die Dinge liegen so schlecht, daß Briand sich seines Versprechens entbunden ersucht.

### Owen Young wird energisch.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der amerikanische Vorsitzende der Sachverständigenkonferenz, Owen Young, deutlich zu erkennen gegeben, daß seiner Auffassung nach die Welt, die auf einen Abschluß der Pariser Sachverständigenarbeiter wartet, nicht mehr länger hingehalten werden darf.

Er werde daher die alliierten und die deutschen Sachverständigen auffordern, unabweisend ihre Haltung zu präzisieren, um dann zur Abfassung des Schlussberichtes, sei es getrennt, sei es vereint, zu schreiten. Im Augenblick zeichnen sich die Möglichkeiten eines endgültigen gemeinsamen Abschlusses etwa folgendermaßen ab: Der Dawes-Plan dürfte noch bis zum 31. Dezember 1929 laufen, der Young-Plan am 1. September 1929 beginnen. Ueber die Abfassung der in der Übergangsperiode entstehenden Ausgaben für die Befehung, die Kosten der Reparationskommission und ähnliche wird die Pariser Sachverständigenkonferenz keinen Beschluß fassen, sondern die notwendigen Maßnahmen den Regierungen überlassen.

## Frankreich und der Zeppelin.

Ein Franzose über: „Eine Nacht im Zeppelin“.

Im „Petit Journal“ veröffentlicht der Kabinettschef des Luftfahrtministers, L. Kahn, mit Zustimmung des Ministers eine Aufzählung: „Eine Nacht an Bord des „Graf-Zeppelin“. Bemerkenswert sind die allgemeinen Ausführungen Kahns über Luftschiffe, in denen es u. a. heißt: Der Luftfahrtminister hat dem Zeppelin nicht erst in dem Augenblick Interesse entgegengebracht, als der Zeppelin die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Persönlich war ich, falls der Amerikaflug gelungen wäre, eingeladen an seiner nächsten Mittelmeerreise teilzunehmen. Das flatternde Luftschiff stellt heute, wenn nicht ein endgültiges Werk, so doch mindestens ein deutscher Genieprodukt zu dankendes, technisches Ganzes dar. Wir haben nicht das Recht es nicht zu kennen.

Der erste Aufzug schließt mit einer Schilderung des Abfluges von Evers und der Begeisterung der Menge. Aus eigenem Antrieb hätten 600 französische Soldaten ihre Mützen in die Luft geworfen, als sich vor ihren Augen das Luftschiff erhoben habe. Ein ungeheures Hurra sei emporgestiegen. Auf den überraschten Gesichtern der Deutschen habe man einen Augenblick dankbare Erregung gesehen.

## Politische Tageschau.

Die Arbeitsmarktlage im Reich. Die Arbeitslosigkeit ging in der Zeit vom 13. bis 25. Mai weiter zurück, doch hat sich das Tempo der Bewegung merklich verlangsamt. In mehreren Landesarbeitsamtsbezirken, so in Ostpreußen, Schlesien, Niederbayern, Pommern und Bayern, war die Entlastung des Arbeitsmarktes noch erheblich. In den anderen Bezirken trat ebenfalls eine weitere Entspannung ein. Aber sie war vor allem in Brandenburg, der Nordmark, im Rheinland und in Sachsen schwach im Vergleich zu den Vorwochen.

Neuer russischer Militärattaché in Berlin. Nach einer Meldung aus Moskau ist der Militärattaché der Berliner Sowjetbotschaft Kork, der früher Oberbefehlshaber der Roten Truppen im Leningrader Bezirk war, von seinem Posten abberufen und in den roten Generalstab berufen worden, wo er zum stellvertretenden Leiter des Generalstabs ernannt werden wird. Zum Militärattaché der Sowjetbotschaft in Berlin ist der ehemalige General Putna ernannt worden, der früher bei der kaiserlichen Armee tätig war und ferner verschiedene Posten im Ausland bekleidete. Putna ist Kommunist und gehört der Stalin-Gruppe an. Er beabsichtigt Anfang Juni zum Antritt seines neuen Postens nach Berlin abzureisen.

Ausweisung Max Götz aus der Schweiz. Der Kommunist Max Götz hatte sich von Berra aus mit der Straßenbahn nach Basel begeben. Hier wurde er aber von Schweizer Detektiven beobachtet, verhaftet und dann auf Grund eines bereits seit dem 25. März gegen ihn vorliegenden Ausweisungsbefehls wieder nach der deutschen Grenze zurückgebracht. Götz erklärte, daß er bereits durch den Baseler Kommunist Dr. Welti ein Gesuch um einen Erholungsurlaub erhalten habe, in dem er sich verpflichtet, während des Aufenthaltes jede politische Betätigung zu unterlassen. Die Baseler Polizei stellte Götz anheim, von Deutschland aus um die Rückgängigmachung des Ausweisungsbefehls nachzusuchen.

Die belgischen Kammerwahlen. Da das belgische Wahlrecht recht kompliziert ist, liegt erst jetzt das endgültige Ergebnis der belgischen Kammerwahlen vom letzten Sonntag vor. Danach wird sich die neue belgische Kammer folgendermaßen zusammensetzen: Sozialisten 70 (bisher 78), Katholiken 75, darunter ein unabhängiger Katholik (78), Liberale 29 (23), Kommunisten 1 (2), Flamen 12 (6). Die aus Katholiken und Liberalen bestehende Regierungsmehrheit ist also von 101 auf 104 gestiegen. — Premierminister Jaspar, der in Bütich in einer Katholikenversammlung sprach, erklärte sich von dem Siege der Regierungsparteien befriedigt und kündigte an, daß das Regierungsprogramm soziale und finanzielle Reformen, vor allem eine Steuerermäßigung, umfassen werde. Die Regierung werde sich in der Reparationsfrage fest zeigen.

## Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 30. Mai. (Vorsicht beim Baden.) Das sommerliche Wetter hat in diesem Jahre verhältnismäßig in kurzer Zeit zu einem kühlen Bad in den Fluten draußen eingeladen. Nicht lange nach den frostigen Wochen wies das Wasser bereits eine Temperatur auf, die ein Freibad gestattet. Wie aller Sport und alle Vergnügen, so hat jedoch auch der Wasser- und Badesport seine Nachteile. Die Statistiken der letzten Jahre enthalten erschreckende Zahlen von Unfällen mit meist tödlichem Ausgang, die als Folgen des unvorsichtigen oder übertriebenen Badens zu bezeichnen sind. Es scheint uns daher angebracht, kurz die wichtigsten Regeln des Badens ins Gedächtnis zurückzurufen: 1. Gehe nie allein ins Bad, auch wenn das Wasser noch so niedrig ist; es könnte dir etwas zustößen und für deine Gesundheit ebl. schwere Schädigungen entstehen. 2. Suche in öffentlichen Gewässern nur solche Stellen auf, von denen du sicher bist, daß nicht verborgene Tiefen dein Leben gefährden. 3. Treibe im Wasser keinen Unfug, besonders nicht mit solchen, die des Schwimmens unkundig sind; achte auf die Mitbadenden, damit niemand an deiner Seite durch einen Anfall von Unwohlsein lautlos in den Fluten versinkt. 4. Bevor du ins Bad gehst, bringe deine Garderobe, Wertgegenstände u. an sicheren Orten unter. 5. Kühle dich vor dem Baden gut ab; ein erhitzter Körper ist leicht einem Schlaganfall ausgesetzt. 6. Bist du des Schwimmens unkundig, so suche keine tiefen Stellen auf. 7. Sprünge können gefährlich werden, darum springe nie, wenn du die Tiefe des Wassers nicht kennst oder wenn viel Vieh im Bad ist; im letzten Falle könntest du durch einen Unglücksfall leicht die Mitbadenden schädigen. 8. Kinder gehören ohne Aufsicht überhaupt nicht ins Wasser. 9. Niemand bade zu lange. 10. Bei Unglücksfällen Hilfeleistung nach bestem Können; sofort ärztliche Hilfe herbeiziehen. Werden diese kurzen Regeln befolgt, wird mancher Unglücksfall vermieden.

Laasphe, 30. Mai. Vom Finanzamt Siegen wird mitgeteilt, daß trotz Aufforderung noch nicht alle Arbeitgeber die Steuerarten und, wenn keine Darabführung der Lohnsteuer erfolgte, die Einkommensteuer mit den Steuermarken ihrer Arbeitnehmer für 1928 dem Finanzamt abgeliefert haben. Auf der Rückseite der Steuerkarte ist der Arbeitslohn und die einbehaltene Steuer vom Jahre 1928 anzugeben. Lag beim Arbeitgeber Ende 1928 infolge Ausbleibens des Arbeitnehmers keine Steuerkarte mehr vor, so ist über den Arbeitslohn und die einbehaltene Steuer ein Lohnsteuerüberweisungsblatt auszufertigen und dem Finanzamt einzureichen. Die Frist zur Einreichung der Steuerarten und der Lohnsteuerüberweisungsblätter war am 15. 1. 1929 abgelaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Einreichung umgehend bewirkt werden muß, um sofortige Strafmaßnahmen abzuwenden. Die Vordrucke sind bei dem Finanzamt, Zimmer 14, erhältlich.

Laasphe, 30. Mai. (Vorsommer.) Noch trennen uns drei Wochen vom kaltenwärtigen Beginn des eigentlichen Sommers, aber dennoch beginnt das Naturbild draußen bereits, aus der zarten und düstigen Lenzfrische in die fetteren und reiferen Farben des Sommers überzugehen. Der Flieder, der uns bisher mit seinem süßen Duft erfreute, beginnt bereits langsam zu verblassen. Hollunder und Jasmin werden dagegen bald ihre Blüten treiben. Das leuchtgrüne Laub ist inzwischen in dunklere Farben übergegangen. Auf den Eschenbäumen der Landstraßen liegt der während des ganzen Sommers kaum wieder weichende Staub, der dem Laub der Bäume ein gutes Teil seiner Frische nimmt. Trotzdem ist alles noch nicht auf seinem Höhepunkt angelangt. Es bedarf erst noch der tosenden Wärme, wie sie Juni und Juli zu bringen pflegen, um alles zur letzten, üppigsten Entwicklung und Reife zu gestalten.

Weidenhausen-Sassenhausen, 30. Mai. Der hiesige Kriegerverein begeht am kommenden Sonntag sein 25jähriges Jubiläum. Die beiden hiesigen Gesangsvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, um ihr Teil zur Verschönerung des Festes beizutragen. Der auf hübscher Höhe gelegene Festplatz verspricht allen Besuchern einige angenehme Stunden.

Erndtebrück, 30. Mai. Ein mit Liebe und Sorgfalt gepflegtes Vorgärtchen, und sei's noch so klein, mit einigen Ziersträuchern und Blumen geschmückt, ist eines jeden Hauses Bierde. Erfreulicherweise macht sich dieser Verschönerungssinn in zunehmendem Maße in Erndtebrück bemerkbar. Nicht überall steht ein Vorgärtchen zur Verfügung, aber wo dies der Fall ist, sollte man noch mehr als bisher durch Anpflanzung von Blumen und Sträuchern dem Hause ein freundliches Aussehen geben, wodurch wiederum der Gesamteindruck des ganzen Dries gehoben wird. Bei entsprechendem Willen würde sich ohne nennenswerte Kosten noch vieles erreichen lassen. Eine mustergültige Biergartenanlage ist jetzt bei der Landwirtschaftsschule zu sehen, wo herrliche Tulpenbeete das Auge eines jeden Blumenfreundes erfreuen. Zur Nachahmung empfohlen.

Erndtebrück, 30. Mai. Der Wasserstand der Flüsse und Bäche ist infolge der Trockenheit der letzten Wochen bedeutend zurückgegangen, so daß auch mit entsprechender Abnahme des Zuflusses in die Trinkwasserleitung gerechnet werden muß. Sparsamer Umgang mit dem Leitungswasser ist daher jetzt unbedingt erforderlich. Vor allen Dingen sollte nicht geduldet werden, daß zum Gießen der Gartenpflanzen Wasser aus der Leitung genommen wird. Es ist dies umsonst ein Gebot der Stunde, als die Wasserförderung in Erndtebrück an und für sich zu wünschen übrig läßt und zur Zeit noch nicht abzusehen ist, wie und wann diesem Mangelstand abgeholfen werden kann. Jedenfalls sind die Rekruten, welche die Bemühungen um Erschließung neuer Quellen bisher ergeben haben, nicht geeignet, große Hoffnung auf baldige Behebung der Wassernot aufkommen zu lassen.

Wettervorhersage für den 31. Mai. Zeitweise stärker bewölkt und Niederschläge. In den nächsten Tagen kühlerer Witterung.

Die Kastanien blühen. Noch stehen in vollen Blüten die Fliederblüten auf dem Strauch. In betäubenden Schwaden strömt ihr honigsüßer Duft in den linden Abend. Nun aber hat auch die Kastanie ihre Kerzen angezündet. Und erst jetzt ist es ganz aus vollen Kräften Frühling. Denn die leuchtenden weißen und roten Blütenkerzen der Kastanien gehören in den Frühlinggarten der Natur, wie der Küster in die gute Stube. Wunderbar kontrastiert das Weiß und Rot der Blüten mit dem fatten Grün des Blätterkleides. Die Obstbaumblüte mit ihrem Schmelz, ihrer verschwenderischen Leppigkeit und ihrer hauchfeinen Zartheit ist bezaubernd schön. Aber kein Baum der Heimat bietet in der Blüte ein so eindrucksvolles und bezauberndes, weil zugleich anmutiges und mächtiges Bild, als die Kastanie. Noch heller, noch freudiger und feistlicher, noch farbig und bunter scheint der Frühling zu blühen und zu lächeln, wenn die Blütenkronen der Kastanien leuchten. Aber weil die Kastanie ihre Lichter entzündet, fällt auf der Wiese erste Blumenpracht schon unter des Mähers Senne.

Die Farbenblindheit, ein unerforshtes Gebiet. Ein Spezialist auf dem Gebiete der Farbenblindheit, der seine Lebensaufgabe dieser eigenartigen der Krankheiten gewidmet hat, Prof. Frank Allen von der Winnipeg Universität, gibt in einer New Yorker wissenschaftlichen Zeitschrift einen vorläufigen Ueberblick über das Ergebnis seiner Forschungen. Bei der Regelung der Farbenblindheit sei bei Farbenblinden das Gleichgewicht gestört. Vielfach sei allerdings nur in bezug auf einzelne Farben die Empfindlichkeit des Auges herabgesetzt, z. B. bei Grün und Rot (Daltonismus). Merkwürdig ist auch, daß dieser Daltonismus bei Frauen höchst selten ist, während bei den an Daltonismus erkrankten Männern eine gesteigerte Aufnahmefähigkeit für Gelb und Blau besteht. Ungeklärt bleibe noch sehr vieles, vor allem die merkwürdige Vererbung mit wechselndem Geschlecht, also vom farbenblinden Vater über die Tochter und deren Söhne; eine Erscheinung, wie sie auch beim Krebs vielfach anzutage tritt.

Arbeitsmarktbericht. Die saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Siegen hat in der vergangenen Woche wieder eine stärkere Abnahme der Zahl der Unterstüttung beziehenden Arbeitslosen herbeigeführt. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger hat in der Berichtswche um rund 14,0 % und die der Krisenunterstützungsempfänger um rund 3,0 % abgenommen; damit beträgt der Rückgang der Unterstüttungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge gegenüber dem diesjährigen Höchststande 73,2 %. Dieser bei der Wirtschaftskrisis des Siegerlandes immerhin beträchtliche Rückgang der Arbeitslosigkeit ist in der vergangenen Woche allerdings nicht reiflos auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage zurückzuführen. Ein Teil der Abgänge ist auf Aussteuerungen infolge Erreichung der Höchstbezugsdauer zurückzuführen; ein anderer Teil der Abgänge entfällt auf die Außenberufe. Das Baugeverbe hat in der vergangenen Woche eine größere Zahl von Arbeitskräften angefordert. Bei den Arbeiten zur Legung der Ferngasleitungen konnten erneut verschiedene Erntarbeiter untergebracht werden.

## Aus Nah und Fern.

Soden-Salmünster. Mutwillig angelegte Waldbrände. An der Grenze des hiesigen Stadtwaldes brach an mehreren Stellen zu gleicher Zeit Feuer aus, das von den Feuerwehren von Soden-Salmünster und einiger Drie aus dem Kreis Gelnhausen im Verein mit Forstbeamten wirkungsvoll bekämpft werden konnte. Die Untersuchung hat ergeben, daß an nicht weniger als sieben Plätzen vorsätzlich Feuer angelegt wurde.

Großenmoor, Kreis Hünfeld. (Vom Blitz erschlagen.) Bei einem schweren Gewitter, das über die hiesige Gegend herniederging, wurde die achtzehnjährige Elise Rosenstock aus Langenswarz, bei dem Landwirt Heinrich Hammelmann bedienstet, auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

Vorken. (Schweres Bergwerksunglück.) In Vorken feierte man unter großer Anteilnahme die Fahnweihe des Arbeitergesangsvereins. Während der Festzug sich ordnete, durchstieß die Kunde von einem schweren Bergwerksunglück auf dem Kohlenbacht der Gewerkschaft Main-Wefer die Stadt. Die Gewerkschaft fördert teils im Tagbau, teils im Tiefbau ihren Kohlenbedarf. Nur mit größter Vorsicht kann unten vorgegangen werden, da Wasser und Erdband die Arbeit gefährden. An einem Kreuzungspunkt sind nun die Erdmassen in Bewegung gekommen und drei Arbeiter, die in der Schwalm beheimatet sind, wurden verschüttet. Seit Stunden schaufelt man, um die Kameraden ans Licht zu befördern. Die Elektrifizierungsgesellschaft, Abteilung Vorken, der das Werk, auf dem das Unglück passierte, gehört, teilt folgendes mit: „Auf der Kohlengrube Altendorf bei Vorken sind beim Ausmanern der südlichen Grundstrecke in der zweiten Tiefbaufolge drei Arbeiter verschüttet worden. Das Unglück ist dadurch geschehen, daß die Abstützungen an der Arbeitsstelle plötzlich brachen, so daß die Arbeiter verschüttet wurden. Es besteht leider keine Hoffnung, die Verschütteten noch zu retten. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.“

Stuttgart. (Schwerer Verkehrsunfall.) Die 21 Jahre alte Tochter des Reichsbahninspektors Schichtel wurde bei dem Versuch, mit ihrem Fahrrad die Straßentrennung an der Bahnhof- und Obere Grabenstraße zu passieren, durch ein Auto unfrei gemacht und fuhr mit ihrem Rad gegen das Pferdegespann eines schwer beladenen Kalfteinfuhrwerks, dessen Pferde bei dem Zusammenstoß scheuten und mit dem Wagen durchgingen. Hierbei kam das junge Mädchen unglücklich zu Fall und geriet unter die Räder. Mit schweren inneren Verletzungen wurde die Verunglückte in das Hospital eingeliefert, wo ihr nach sofortiger Operation eine Bluttransfusion gemacht wurde.

Frankfurt a. M. (Todesopfer der Hitze.) Die große Hitze hat in allen Gegenden Deutschlands bereits Todesopfer gefordert. In Frankfurt ereigneten sich am Dienstag zwei Todesfälle als Folge der enormen Hitze. In einem Geschäft der Krögerstraße erlitt der bejahrte Kunstmalerei Hehl einen Herzschlag, dem er erlag. — Der Weinhandler Raan, Feldbergstraße 29 wohnte gewesen, wurde auf dem Bahnhofsvorplatz von einem Herzschlag ereilt, dem er ebenfalls erlag.

Eronberg. (Gute Ernte.) Allgemein rechnet man in diesem Jahre mit einer guten Ernte, die in etwa 14 Tagen beginnen dürfte. Die Pflanzen haben die Kälte des Winters gut überstanden, blühen eben reich und hängen voller Früchte.

teilweise stärker  
Tagen kühler

vollen Dolben  
den Schwaben  
Nun aber hat  
erst jetzt ist  
die leichten  
gehören in den  
die gute Stube.  
blüten mit dem  
Lüte mit ihrem  
ihre hauch-  
Baum der Gel-  
und bezwingen-  
Bild, als die  
cher, noch far-  
tönen und zu  
lohen. Aber  
auf der Wiese  
enfe . . .

Gebiet. Ein  
heit, der seine  
iten gewidmet  
universität, gibt  
ist einen vor-  
schungen. Bei  
verblinden das  
in bezug auf  
s herabgesetzt  
würdig ist auch  
ist, während  
eine gesteigerte  
leht. Ungeläut-  
tliche Vererbung  
blinden Vater  
nung, wie sie

ge Belebungs  
eigen hat  
ere Abnahme  
losen herbei-  
empfangen  
und die der  
abgenommen;  
empfangen in  
ge gegenüber  
bei der Wirt-  
schaftliche Rück-  
Woche aller-  
beitsmarktfrage  
Aussteuerun-  
rückzuführen;  
Luftverkehr.  
Woche eine  
Bei den An-  
ern erneut ver-

angelegte  
Stadtmauer  
aus, das von  
iger Orte aus  
ten wirkungs-  
hat ergeben,  
hat Feuer an-

Blitz er-  
das über die  
jährige Elise  
wirte Heinrich  
erschlagen.  
g (u. d.) In  
die Fabrik-  
festzug sich  
in Bergwerks-  
Main-Weser  
bau, teils im  
Vorfeld kann  
Eriebrand die  
find nun die  
beiter, die in  
Seit Einn-  
zu befördern.  
er das Werk,  
des mit: „Auf  
Ausmauern  
Baustelle drei  
dadurch ge-  
stelle plötzlich  
Es besteht  
zu retten. Die

fall.) Die  
schicht wurde  
Ankündigung an  
en, durch ein  
gegen das  
einfuhrwerks,  
mit dem  
deren unglück-  
Hospital ein-  
e Bluttrans-

Sitze.) Die  
lands bereits  
am Dienst-  
In einem  
stimaler Geph-  
andler Raan,  
dem Bahn-  
enfalls erlag.  
Allgemein  
Erdbereiche  
Anzen haben  
eben reich

**\*\* Memsheid. (Schrecklicher Tod eines Soh-  
res.)** An der Ecke der Rosenhügelstraße und der Bis-  
marckstraße trug sich ein schmerzliches Unglück zu. Ein schwer be-  
ladener Lastkraftwagen aus Biebinghausen fuhr die Rosen-  
hügelstraße hinunter und wollte in die Bismarckstraße ein-  
biegen. Im gleichen Augenblick kam ein Straßenbahnwagen  
die Bismarckstraße herunter. Um einen Zusammenstoß zu  
vermeiden, lenkte der Autofahrer sein Fahrzeug so stark nach  
links, daß es auf den Bürgersteig geriet und gegen das Ge-  
bäude der Konsumgenossenschaft prallte. Dabei wurde der  
auf dem Bürgersteig gehende Lehrer Alois Brill von dem  
Wagen erfasst und gegen die Hauswand gepreßt, so daß er  
sofort tot war. Der Lehrer Semrau, der sich in seiner Be-  
gleitung befand, konnte sich im letzten Augenblick durch einen  
Sprung in Sicherheit bringen. Auch ein Mädchen erlitt  
leichtere Verletzungen.

**\*\* Duisburg. (Großfeuer.)** An der Fallstraße brach  
Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Wehr brannten die mit  
Guttermitteln gefüllten Lager der Firma Karl Stöck und  
eine daran angebaute Zuckerraffinerie. Ein angebauter Holzstall  
war größtenteils von den Flammen ergriffen. Auch das Dach  
einer angebauten Autogarage war vom Feuer erfasst. Das  
hohe dreistöckige Wohnhaus und ein kleiner Stall mit Wohn-  
gebäude im Hof waren durch die Flammen sehr stark gefah-  
det. Es wurden daher von der Brandstelle aus sämtliche  
verfügbaren Kräfte der Berufsfeuerwehr nachalarmiert. Nach  
raschem Löscharbeit wurde nach Einsatz von elf Schlauch-  
leitungen das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Nach fünf-  
stündiger Löscharbeit konnte die Berufsfeuerwehr abziehen.  
Die wertvollen Pferde und Automobile der gefährdeten  
Firma konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.  
Außer den Guttermitteln und den Vorräten der Zuckerraffinerie  
sind in einem Taubenstall 30-40 wertvolle Brief-  
tauben teilweise in ihren Nestern verbrannt.

**\*\* Gelsenkirchen-Buer. (Zwölf Hochzeitsgäste  
an Vergiftungserscheinungen erkrankt.)** Im  
Stadthaus erkrankten bei einer Hochzeitsfeier einer  
Familie in der Kampstraße zwölf Personen an Vergiftungs-  
erscheinungen. Sie mußten dem Hospital zuge-  
führt werden. Fünf Personen konnten inzwischen wieder  
entlassen werden. Bei den übrigen Personen besteht vorerst  
keine Lebensgefahr. Worauf die Vergiftung zurückzuführen  
ist, konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden.

**△ Mainz. (Auch Luftgewehre sind im befe-  
ten Gebiet verboten.)** Vor dem Obersten französischen  
Militärgericht in Mainz standen drei Fälle zur Verurteilung  
verhandelt, über die grundsätzliche Entscheidungen gefällt  
wurden über die Verletzung von Verboten, die mit Luft-  
gewehren Zimmer- und Saalschießen veranstalten. Drei Ver-  
eine aus der Pfalz waren in Landau bestraft worden. Auch  
in der Verurteilung wurde festgestellt, daß das Schießen mit  
Luftgewehren von der Besatzung genehmigt werden mußte. Er  
sah in den Luftgewehren eine Kriegswaffe und zog eine  
Ordnung der Rheinlandkommission heran, nach der der Ge-  
brauch von Kriegswaffen im besetzten Gebiet verboten ist.  
Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Fährer wies darauf hin, daß  
es sich hier um harmloses Schießergewerbe handelte. Dazu  
habe die Genehmigung der deutschen Behörden vorgelegen.  
Von dem Verbot sei der Zivilbevölkerung auch bisher noch  
nichts bekanntgegeben worden. Trotzdem verurteilte das Be-  
rufungsgericht die Vereinsvorsitzenden zu der ermäßigten  
Strafe von 50 und 75 Mark gegen 100 und 150 Mark.  
Dr. Fährer wird gegen dieses Urteil eine Generalbeschwerde  
beim Generalkommando einlegen.

**○ Die Revision wegen der Schuldfrage für das Eisen-  
bahnunglück in Langenbach verworfen.** Der 1. Strafsenat  
des Reichsgerichts hat die letzte Entscheidung in der  
Schuldfrage für das furchtbare Eisenbahnunglück gefällt, das  
sich am 16. August 1926 in der bayerischen Station Langen-  
bach ereignet hat und bei dem 12 Personen getötet und gegen  
30 verletzt wurden. Für dieses Unglück wurde der Not-  
meister Johann Forstlich verantwortlich gemacht und am  
21. Januar d. J. in München wegen fahrlässiger Tötung in  
12 Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der  
1. Strafsenat des Reichsgerichts hat nunmehr die von Forstlich  
gegen das Münchener Urteil eingelegte Revision verworfen.  
Damit ist die Angelegenheit, soweit sie strafrechtlich zu ver-  
folgen ist, endgültig erledigt.

**□ Tod im Schacht.** Auf Schacht I der Zeche Neumühl  
bei Sauerborn gerieten zwei Bergleute unter hereinbrechen-  
des Gestein; ein Arbeiter war sofort tot, während der andere  
so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb.

**□ Baternmord.** Der Lokomotivführer a. D. Reichl in  
Regensburg wurde durch ein fingiertes Telegramm von  
seinem ungetauften Sohn, einem 25jährigen Kaufmann, in  
das Zimmer eines Hotels gelockt und dort nach längerem  
Kampf durch zwei Schüsse niedergestreckt und getötet. Der  
Baternmörder ist verhaftet worden.

**□ Todessturz vom Traunstein.** Ein Paar tödlich ver-  
unglückte. Am Pauli-Kamin am Traunstein (Niederöster-  
reich) ereignete sich ein schmerzliches Touristenunglück. Der  
22jährige Handelsangestellte Josef Weibinger und die 19jährige  
Kontoristin Miki Krug, beide aus Linz, unternahmen gemein-  
sam einen Aufstieg zum Pauli-Kamin. Sie hatten sich an-  
gelehnt, um diesen touristisch schwierigen Steig ohne Gefahr  
zu überqueren. Gegen Mittag sahen andere Wanderer, wie das  
Paar durch die Luft etwa 200 Meter tief stürzte und mit zer-  
schmetterten Gliedern tot liegen blieb. Die Leichen konnten  
nur mit Schwierigkeiten geborgen werden.

**□ Explosionsunglück in Rumänien.** Bei Moreni im Erd-  
ölgebiet erfolgte eine schwere Explosion auf einer Sonde der  
Romana-Americana. Infolge der Explosion wurde das Bohr-  
material bis 300 Meter in die Schlucht geschleudert. Bevor  
Hilfe kam, breitete sich das Feuer auf mehrere Sonden der  
Romana-Americana und die Industrie Roumane du Petrol aus,  
die völlig vernichtet wurden. Auch die in der Nähe befindlichen  
Bürogebäude mehrerer Petroleumgesellschaften wurden zerstört.  
Der Brand ist auf seinen Herd beschränkt, dauert aber noch  
fort. Der Schaden beträgt bisher mehr als 20 Millionen Lei-  
ren.

**□ Grubenunglück in Alabama.** In Birmingham im  
Staate Alabama sind neun Bergleute infolge einer Bergwerks-  
explosion getötet und viele schwer verletzt worden.

**□ Schwere Sturmflutkatastrophe auf den Philippinen.** —  
Menschen getötet. — 460 Häuser zerstört. Im südlichen Teil  
der Philippinen ist eine große Sturmflutkatastrophe ausgebrochen.  
Durch den Sturm wurden 11 Menschen getötet, 37 werden  
vermisst. Man nimmt an, daß letztere bei dem Unglück ertrun-  
ken sind. Sieben Dörfer stehen vollkommen unter Wasser. Nach  
amtlichen Angaben sind 460 Häuser zerstört. Auch kleinere  
Schiffe sind im Stillen Ozean gesunken.

**□ Stilllegung aller Vergnügungsfeststätten zum 1. Juli?**  
Dem Vorgehen der Reichspolizei in Berlin gegen die  
Lustbarkeitsstätten haben sich nunmehr auch die anderen Ver-  
gnügungsfeststätten, die Varietés, Kabarets, Zirkusse, Tanz-  
lokale und Kaffeehäuser angeschlossen. In einer gemeinsamen  
Versammlung wurde beschlossen, alle Betriebe ab 1. Juli still-  
zulegen und den Angestellten zum 30. Juni zu kündigen.

## Unwetter.

Brände durch Blitzschläge.

Bei den schweren Gewittern, die über sieben Stunden  
über dem Rheintal tobten, schlug der Blitz in Leutesheim  
bei Rehl (Baden) in das Anwesen des Landwirts Friedrich  
Karch, Sohn des Altbürgermeisters, glücklicherweise ohne zu  
zündeln. Nur der Dachstuhl und eine elektrische Motoranlage  
wurden zerstört. Durch einen Blitzschlag wurde auch im ge-  
genüberliegenden Straßburg-Neudorf die große Kerzenfabrik  
in Brand gesetzt, die völlig ausbrannte. Der Schaden soll  
drei Millionen Franken betragen. — Weiter wurden hier  
schwere Brände in der Gegend von Gamssturt, im oberen  
Ried und im Gebirge beobachtet.

Unwettergeschäden in der Grenzmark Posen-Westpreußen.

Die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen  
wurde von schweren Unwettern heimgesucht. Im Kreise  
Deutsch-Krone ging ein Hagelwetter nieder, wie es seit Jah-  
ren nicht vorgekommen ist. Die bestellten Fluren wurden  
vernichtet. Im Kreis Kreis fuhr der Blitz in einen Viehstall  
und tötete mehrere Schweine. Ueber Krojanke ging ein schwe-  
res Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen nieder, der im  
Bahnhofsviertel umfangreiche Überschwemmungen hervor-  
rief. In Tarnowle und Steinau brannten mehrere Scheunen  
nieder.

In Herzberg ereignete sich während des Unwetters ein  
Unglücksfall. Ein Bauernfuhrwerk wurde bei der Rückkehr  
aus dem Walde vom Gewitter überrascht. Beim Durchgehen  
der Pferde stürzten Mutter und Sohn vom Wagen und wur-  
den überfahren. Die Frau hatte so schwere Verletzungen er-  
litten, daß der Tod bald darauf eintrat.

Gewittergeschäden in Frankreich.

Die große Hitze, die in ganz Frankreich herrscht — in  
Paris stieg das Thermometer auf über 39 Grad im Schat-  
ten —, hatte recht kräftige Gewitter zur Folge.

Ueber Clermont und Umgebung ging ein schwerer Wol-  
kenbruch nieder. Zahlreiche Erdgeschloßwohnungen, in die  
Wasser und Straßenschutt einbrachen, mußten geräumt  
und die Wohnungsinhaber von der Stadtverwaltung unter-  
gebracht werden. In Charnolieres wurden die Straßen von  
den reisenden Wagen über drei Meter tief aufgewühlt. Mehrere  
Häuser mußten geräumt werden. Auf dem Wege von  
Billem nach Zferteau wurden zwei Brücken fortgeschwemmt.

## Ein Urteil Schillers unter Anklage

wegen Versicherungsbetrugs.

Vor dem Großen Schöffengericht Würzburg hatte sich  
der 34jährige Schriftsteller und Kunsthistoriker Alexander von  
Gleichen-Rußwurm, ein Urteil Schillers, wegen Versiche-  
rungsbetruges zu verantworten. Es handelt sich um die mis-  
terische Perlenhalsbandgeschichte, die seinerzeit großes Aufsehen  
erregte. Baron von Gleichen-Rußwurm schied am 17. Ok-  
tober 1925 vom Postamt Bonn-Land ein Perlenhalsband, das  
er zuvor bei der Versicherungsgesellschaft Agrippina in Köln  
mit 65 000 RM. versichert hatte, nach München, wo es von  
einem Juwelier umgearbeitet werden sollte. Als man in  
München das Paket öffnete, befand sich darin an Stelle der  
Perlen eine tote Maus. Seine Ansprüche, die der Baron gegen  
die Versicherungsgesellschaft und gegen das Postamt stellte,  
nahm er erst zurück, nachdem das gerichtliche Verfahren ein-  
geleitet wurde. Die Anklage geht dahin, daß er, um in den  
Besitz der Versicherungssumme zu kommen, nicht das Perlen-  
halsband, sondern die tote Maus abgeschickt habe. Die Ver-  
handlung begann mit der Vernehmung des Angeklagten, der  
seine Familienverhältnisse und seinen Lebenslauf schilderte.  
Seine Besitzungen werden auf 500 000 RM. geschätzt. Im  
Jahre 1925 mußte er eine Hypothek von 110 000 RM. aus-  
zahlen, die ihm von der Bayerischen Hypotheken- und Wes-  
selbank gegeben wurde. Außerst interessant war die Schil-  
derung des Angeklagten über seine oftsten Erlebnisse als  
Medium, die einen breiten Raum in seinen Ausführungen  
einnahmen. Zu der Tat sagte er aus, daß er sich an nichts  
mehr erinnern könne.

Die Perlenkette, die er von seinem Vater ererbt habe,  
sei eine Unglückskeule. Erst zu ihrem 30. Hochzeitstage wollte  
er die Kette seiner Frau, die von dem Vorhandensein nichts  
geahnt habe, zum Geschenk machen. Im übrigen widerlegt  
der Angeklagte seine früheren Angaben und behauptet, damals  
unter Suggestion oder Autohypnose seine Aussagen gemacht  
zu haben. Für den erregten Ausbruch, daß es eine groteske  
und eine Unverschämtheit sei, wie man einen Mann behan-  
delt, der dem deutschen Volke die Schiller-Biographie geschenkt  
habe, erhielt der Angeklagte vom Präsidenten eine Rüge.  
Das Gericht schritt hierauf zur Vernehmung des ersten Zeu-  
gen, des Schlossgärtners Hofmeister.

## Mißglückte Ozeanflüge.

Zwei Flugzeuge in Amerika zum Ozeanflug aufgestiegen, aber  
wieder umgekehrt.

Die aus Amerika angekündigten Ozeanflüge sind miß-  
glückt. Eine New Yorker Meldung besagt darüber:

Das französische Ozeanflugzeug „Globe“ startete  
Mittwochvormittag 9.56 Uhr amerikanischer Zeit von dem  
Flugplatz Old Orchard im Staate Maine zum Flug nach  
Paris. Das Flugzeug „Grüner Blitz“ der amerikani-  
schen Flieger, die nach Rom fliegen wollten, startete 10 Min.  
später ebenfalls. Nach kurzer Zeit jedoch kehrten beide Flugzeuge  
zum Flugplatz zurück, da sich bei ihnen Schwierigkeiten nach  
unbestimmter Art herausgestellt hatten.

Der „Globe“ wurde um 2.30 Uhr nachts mit 1100  
Ballonen Gasolin aufgefüllt, während der „Grüne Blitz“ um  
7 Uhr morgens 445 Gallonen Brennstoff an Bord nahm. Die  
Entscheidung über den Start wurde erst in den frühen Morgen-  
stunden nach Eintreffen günstiger Wetterberichte vom New  
Yorker Wetterbüro getroffen, nachdem ein vorangegangener  
Bericht um Mitternacht bereits die besten Aussichten für die  
Startmöglichkeit angekündigt hatte.

## Neueste Nachrichten.

Teilweise Einigung in Paris.

Die Youngsche Jahreszahlung von etwa 2050 Millionen  
angenommen.

Paris, 30. Mai. Die deutsche Abordnung gab gestern  
abend folgende Mitteilung aus: „Die Sachverständigen der  
Gläubigermächte und die deutschen Sachverständigen haben  
sich schon seit einiger Zeit bereit erklärt, die Annuitätsziffer  
von 2050 Millionen Mark, wie sie vom Vorstehenden vor-  
geschlagen ist, anzunehmen, obwohl bezüglich einiger Aus-  
legungsfragen noch Meinungsverschiedenheiten bestanden.  
Diese Meinungsverschiedenheiten sind jetzt geklärt und es ist  
eine Auslegung, die sowohl für die Gläubiger wie für  
Deutschland annehmbar ist, gefunden worden, vorbehaltlich  
allerdings der Einigung über die ungeklärten Bedingungen,  
deren Entscheidung noch offensteht.“

Die sächsische Regierung an den Reichspräsidenten.

Dresden, 30. Mai. Die Regierung hat anlässlich der  
Meißener Jahrtausendfeier das nachstehende Telegramm an  
den Reichspräsidenten v. Hindenburg gerichtet: „Vor tausend  
Jahren wurde die Burg und Stadt Meissen gegründet und  
damit der Grundstein zu dem heutigen Staate Sachsen ge-  
legt. Die sächsische Regierung benutzt diese Gelegenheit,  
Ihnen, Herr Reichspräsident, den Ausdruck ihrer Ver-  
ehrung zu übermitteln. Unvergessen wird Ihnen im deutschen Volke  
bleiben, daß Sie sich auch nach dem Zusammenbruch unserer  
Vaterland zur Verfügung gestellt, das deutsche Volk in die  
Heimat zurückgeführt und, durch Ihr Beispiel selbstloser  
Pflichterfüllung wesentliche Grundlagen für den Ausbau  
unserer neuen staatlichen Lebens geschaffen haben. Seit vier  
Jahren stehen Sie über allen Parteihader erhaben an der  
Spitze des Reiches. Zu Ihren Händen, Herr Reichspräsident,  
erneuern die sächsische Regierung in diesen bedeutungsvollen  
Tagen ihr Gelübnis unwandelbarer Treue zum Reich. Die  
sächsische Staatsregierung gezeichnet: Heldt, Ministerpräsident.“

Korruption in Rußland.

Astrachan, 30. Mai. Großes Aufsehen erregt die Verhaf-  
tung von 200 zum Teil führenden Persönlichkeiten dieser Stadt.  
Unter ihnen befinden sich Beamte aus allen Zweigen der Re-  
gierung, wie des Gerichtshofes, der Handelsorgane und der  
kooperativen Gesellschaften. Sie werden beschuldigt, jahrelang  
Korruption getrieben und von privaten Kapitalisten, mit denen  
sie zusammen arbeiten, Bestechungen angenommen zu haben.  
40 der Verhafteten sind Mitglieder der kommunistischen Partei.

## Geschäftliches.

Für Schwerkörper findet am Freitag den 31. 5. 1929  
von 1-5 Uhr im Bahnhofshotel in Laasphe eine un-  
verbindliche Vorführung der neuesten Strapparate statt.

## Amtliches.

Bekanntmachung.

Neuwahl von zwei Hebammen und deren Stellvertreterinnen  
für die Kreishebammenstelle.

Auf Grund der Kreisjahung vom 23. Mai 1923 sind in  
die Kreishebammenstelle des Kreises Wittgenstein zwei He-  
bammen und zwei Stellvertreterinnen neu zu wählen. Die  
Wahl erfolgt auf Grund des Verhältniswahlverfahrens  
durch schriftliche Abstimmung aller im Bezirk der Kreis-  
hebammenstelle wohnenden Hebammen. Die Wahlzeit be-  
ginnt am 18. August 1929 und endet am 21. August 1929.  
Wahlkreis ist der Kreis Wittgenstein. Der Wahlausschuß  
besteht aus dem Wahlleiter, das ist der Vorsitzende des  
Kreisausschusses in Verleburg und zwei Beisitzerinnen, He-  
bammen Frau Bodenstein und Meier in Verleburg. Stell-  
vertreter des Wahlleiters: der jeweilige Stellvertreter des  
Vorsitzenden des Kreisausschusses, Stellvertreterinnen der  
Beisitzerinnen: Hebammen Frau Dittel in Verleburg und  
Schüller in Wemlighausen. Die Wählerinnenliste liegt in der  
Zeit vom 3. bis 16. Juni 1929 bei den Vorstehern (Bürger-  
meistern) der Gemeinden, in denen Hebammen wohnen,  
öffentlich aus. Einsprüche gegen die Wählerinnenliste sind  
unter Verfertigung der erforderlichen Unterlagen spätestens  
binnen drei Tagen nach dem Ablauf der Auslegungsfrist bei  
dem Vorsitzenden des Kreisausschusses in Verleburg anzu-  
bringen und zu begründen.

Gleichzeitig fordere ich die Wahlberechtigten hiermit auf,  
bis zum 15. Juli 1929 Wahlvorschläge bei dem Wahlleiter  
einzureichen. In den Wahlvorschlägen sind die Bewerberinnen  
nach Vor- und Nachname, Wohnort und Wohnung in erstem  
bar Reihenfolge aufzuführen. Jeder Wahlvorschlag soll  
mindestens doppelt soviel Namen zu wählender Bewerber-  
innen enthalten, als von den Hebammen Mitglieder in die  
Kreishebammenstelle zu wählen sind. Eine Bewerberin darf  
nur einmal vorgeschlagen werden. Mit dem Wahlvorschlag  
sind die Erklärungen der Bewerberinnen einzureichen, daß sie  
zur Annahme einer Wahl bereit sind. Jeder Wahlvorschlag  
muß von mindestens fünf im Wahlkreis wahlberechtigten  
Hebammen unter Angabe des Wohnortes und der Wohnung  
unterschieden sein. In dem Wahlvorschlag muß eine der  
Unterschiedenen als bevollmächtigte Vertreterin bezeichnet  
werden. Diese ist zu Verhandlungen mit dem Wahlleiter  
und dem Wahlausschuß und zur Abänderung und Zurück-  
nahme des Wahlvorschlages ermächtigt. Zeht die Benen-  
nung einer Vertreterin, so gilt die erste Unterschriftene als  
solche. Hebammen, die dem Wahlausschuß als Beisitzerinnen  
oder Stellvertreterinnen angehören, können nicht bevoll-  
mächtigte Vertreterinnen sein.

Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nicht statt.

Verleburg, den 27. Mai 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses  
des Kreises Wittgenstein.  
J. V.: Dr. Schmidt.

## Zur Kartoffelbündung

empfehlen wir Ammoniak-Superphosphat.

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft  
Laasphe.

# Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Reontine v. Winterfeld.

Er und die Krankenschwester hatten gerungen mit dem Tode Brust an Brust. In die großen leeren Augenhöhlen hatte er dem Tode gestarrt: Was gilt, wer von uns beiden soll Sieger sein?

Dann als die Sonne aufging, hatte der andere gesiegt, der mit der tönenben Senfe. Kein Sauerstoff, keine Kochsalzinspritzung hatte ihn zurückzukehren können. Wieder war der Tod der Sieger geblieben. Männer des Lebens!

Der junge Arzt fuhr sich mit der Hand über die Stirn — zweimal — dreimal.

Dann zog er sich schnell um und stieg in die wartende Droschke.

Daher, im großen, kühlen Salon saß Gisela mit Knut und Lies.

„Du bist ja ein reizend pünktlicher Wirt,“ lachte sie. „Ich kann wohl jetzt nach dem Abendbrot klingeln?“

„Gehe,“ sagte er, „aber ich habe noch ein bißchen zu operieren.“

„Armer Ernst,“ sagte Lies, „du siehst abgepannt aus. Willst du nicht einmal ausruhen?“

Vorläufig ist es unmöglich, ich kann jetzt nicht abkommen in der Klinik, da mein erster Assistent augenblicklich beurlaubt ist.“

Gisela zündete sich eine neue Zigarette an.

„Lächerlich geradezu. Solche Antwort gibt er einem immer. Und an seine Frau denkt er dabei gar nicht.“

„Als ob ich bei dieser Hitze nicht auch einmal heraus müßte! Alles geht jetzt in die Berge oder an die See. Haben nicht auch die Universitätsferien schon angefangen?“

Sie sah fragend zu Knut herüber.

„In vierzehn Tagen sind wir so weit,“ lachte der. „Aber trotzdem gedenken wir ruhig hier zu bleiben, nicht Lies?“

Gisela zuckte die Achseln und kniff die Augen zusammen. „Scheinst ja höflich unter dem Pantoffel zu sein, kleine Lies. Lust und Lustig in der Stube! Das würde ich mir nicht bieten lassen.“

Lies lächelte. „Aber warum nicht, Gisela? Unsere Wohnung ist ja so wunderschön kühl und dann der Balkon mit dem Grün. Knut hat eine große Arbeit vor, die er in Ruhe zu Hause beenden will.“

„Na, in Wilmer hätten ihr doch dieselbe Ruhe.“

Knut spielte mit dem Aschebecher.

„Das wohl, Ruhe schon. Aber nicht all das Material aus der Universitätsbibliothek, was ich dazu brauche.“

„Warum geht denn Lies nicht allein nach Wilmer? Landluft ist ihr doch auch gesünder. Sie ist hier schon ordentlich spitz geworden.“

Aber Lies schob ihre Hand leise unter den Arm ihres Mannes. „Ich Knut allein lassen? Da hätte doch keiner von uns etwas davon.“

Knut streichelte leise ihre Hand. „Nein, da hätte keiner von uns etwas davon. Und so bleiben wir halt zusammen. Da ist auch allemal am schönsten.“

„Derselbe, weil ihr euch an!“ Gisela reichte lachend die Arme.

„So viel Verliebtheit! Ist das nun Wahrheit oder Dichtung? Na, ich reise jedenfalls bestimmt nächste Woche nach Tirol. Einerlei, ob Ernst mitkommt oder nicht. Man ist doch nicht Sklave.“

Nach dem Essen, als die Lampen angezündet waren, fiel Lies Blick auf eine prächtige Napoleonbüste in Ernsts Arbeitszimmer, die sie vorher noch nicht darin gesehen. Sie konnte sich gar nicht satt daran sehen. Knut rückte seinen Kneifer zurecht und mußte auch blicktaste: helfen.

„Ich habe sie mir nämlich kürzlich in der Kunstausstellung gekauft,“ erklärte Ernst und strich leicht über die Bronze, „weil mir das Ding so sehr gefiel.“

„Ich habe für Napoleon immer solch große Vorliebe gehabt,“ sagte Lies, „sein Genie, seine Kaltblütigkeit, sein Feldherrntalent haben mir stets so imponiert. Wie ein Berg ragt er empor unter seinen Zeitgenossen.“

Ernst hatte sich ihr gegenüber gesetzt in einen der tiefen Klubessel.

„Dieses Stabium der Schwärmer machen wir wohl alle einmal durch,“ — er lächelte — „vielleicht lag es weniger an dem Mann als an seiner Zeit. Ich meine, große Zeiten bilden große Charaktere. Sein Zeitalter brauchte ihn, darum konnte das aus ihm werden, was er wurde. Darum konnte er das entwickeln und voll entfalten, wozu er den Keim in sich trug. Da er der einzige in seiner Art war zu jener Zeit und keinen Rivalen hatte. Weil Frankreich — Europa nur warteten auf den einen, der ihnen Herrscher sein sollte. Vielleicht gibt es heute in unserer Arme noch viele solcher Genies. Aber alles ist gut und fein säuberlich im Geiste, alle Kräfte wirken harmonisch zusammen, keiner kann sich besonders hervorheben, denn niemand verlangt es von ihm. Gätte jener Bonaparte jetzt zu unserer Zeit gelebt, als junger Artillerieleutnant — wer weiß, ob man überhaupt von ihm geredet hätte. Wäre vielleicht schon als Major um die Ecke gegangen.“

Jetzt mußte Lies aber doch lachen.

„Knut bitte komm mir zur Hilfe. Dein Bruder ist ja einfach furchtbar.“

Ernst lachte.

„Da kannst du die Gesichtspfeiffern der ganzen Welt zu Hilfe rufen, ich bleibe doch bei meiner Ansicht: Nicht die großen Männer, wie Treitschke sagte, machen die Geschichte, sondern die Zeit, die Umstände, die Verhältnisse machen die großen Männer. Sie sind ja nur das zufällige Produkt ihrer Imponderabilien.“

„Warum stellst du dir denn aber die Büste eines solchen „großen Mannes“ in deinem Zimmer auf?“

„Ja, siehst du Lies, weil ich trotz alledem doch noch viel für ihn übrig habe. Und dann ist diese Büste als Kunstwert an und für sich schon beizugewert.“

Gisela fuhr mit ihrer schlanken Hand über die Bronze. „Hauptsache ist, mein Lieber, du hast Mitleid mit ihm, weil er unglücklich war.“

Ernst nickte.

„Mag sein, daß du recht hast. Denn Unglück fordert wohl leider meist unser Mitleid heraus. Was sich bei den sentimentaler angeregten Naturen, den Frauen, dann als Schwärmerie fund tut, die leicht in falsche Bewunderung ausartet.“

„Wobon ich mich auszunehmen bitte,“ — Gisela verdrängte die Hände hinter dem Kopf.

Knut sträubte die Nase von seiner Zigarette.

„Das steht fest, daß erst durch das Unglück jeder Mensch uns persönlich nahe gebracht wird. Wäre Napoleon bis zu seinem Tode vom Glück begünstigt gewesen, so würde er wohl kaum jemals so viel Sympathien geerntet haben. Aber die Dornenkrone von St. Helena hat ihn zum Märtyrer gestempelt.“

„Und dann Marie Luises Treulosigkeit,“ sagte Lies. Ernst sah auf.

„Wie?“

„Nun, als er in St. Helena war, von allen verlassen, im tiefsten Elend, da hatte die Frau, die ihm in dieser Zeit am meisten sein sollte, ihre Liebesleiden mit jenem Grafen Reipberg. Und kein Gedenken an den Einsamen auf der öden Felseninsel trübte damals ihre Freude.“

Ernst schüttelte langsam den Kopf.

„Kardon, Beste, aber — nun wir wollen doch auch nicht heimlich sein. Warum sollte Marie Luise diesen Bonaparte denn lieben? Sie hatte ihn ja heiraten müssen auf höheren Befehl. Er hatte sie ja auch nicht aus Neigung genommen.“

„Doch, Napoleon hat sie sehr lieb gehabt.“

„Keine Idee. Er wollte verschwägert sein mit den ersten Thronen Europas, und das war alles. Was er an Josephine gewann, so tat man ihm nachher wieder.“

„Von Josephine trennte er sich nur Frankreich zu Liebe.“

Jetzt lachte Ernst laut und herzlich.

„Ich sage ja, die Sentimentalität der Frauen! Frankreich zuliebe! Sagen wir lieber, sie wurde das Opfer seines maßlosen Ehrgeizes. Von Liebe kann bei einem Mann wie ihm nie die Rede gewesen sein.“

Lies runzelte die Stirn.

„Das möchte ich dann doch bezweifeln. Warum willst du ihm heute jedes weiche, eblere Gefühl absprechen?“

„Und warum willst du die arme Marie Luise der Treulosigkeit beschuldigen gegen einen Mann, dem gegen über sie doch absolut keine Verpflichtungen mehr hatte?“

„Keine Verpflichtungen? Aber Ernst, als Mutter seines Kindes?“

Er zuckte die Achseln. „Seines Kindes ja, an dem ihre Seele vielleicht sehr wenig Anteil hatte. Wie kann man ein Kind lieben, das man einem Manne ohne Liebe geboren?“

Lies Wangen brannten jetzt.

„So können nur Männer sprechen, wie du jetzt sprichst, Ernst. Eine Mutter wird niemals den Vater ihres Kindes vergessen können. Und dann diesen Vater, vor dem damals das ganze Weltall gezittert. O, sie hatte eine wunderbare, wundergroße Aufgabe, dem jungen König vor Rom fortwährend zu erzählen von seinem Vater, ihn zu begeistern für diesen Vater. Statt dessen kümmerte sie sich kaum um ihr Kind und ließ es dann einsam und verlassen als Herzog von Reichstadt sterben; wie ein Waisenkind, das man zu früh aus dem Nest geworfen.“

„Aber, teuerste Lies, was sollte diese arme Frau Begünstigung heucheln für eine Sache, die sie nun doch wahr scheinlich absolut gar nicht begeisterte? Man muß doch gerecht sein.“

Lies seufzte leise.

(Fortf. folgt.)

## Achtung beim Einkauf!

Verlangen Sie stets ausdrücklich MAGGI Würste und achten Sie auf den Namen MAGGI, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.

Vorteilhafteste Größe: Plombierte Flasche Nr. 6 zu RM 6.50



Für sofort wird ein Knecht gesucht.

Ernst Kroh, Landwirt Amalienstraße.



Schwimm-Club Laasphe.

Jeden Dienstag u. Freitag nachmittag von 6 Uhr ab

Übungsstunde

unter Leitung des Schwimmlehrers Krüger aus Marburg. Vollständiges Erscheinen ist dringend erforderlich. Nichtschwimmer müssen pünktlich um 6 Uhr zur Stelle sein. Sonntags finden die Übungsstunden von 8—11 Uhr vormittag statt. Der Schwimmunterricht ist für Mitglieder vollständig kostenlos. Neuanmeldungen werden in jeder Übungsstunde entgegen genommen.

Der Vorstand.

Schützen-Verein „Edelweiss“  
Sakmannshausen,  
Bermershausen, Holzhausen.

Sonntag den 2. Juni und 16. Juni findet auf dem Schießstand in Sakmannshausen

## großes Sportschießen

statt. Freunde des Vereins und Gönner des Sportes sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

## Radio STÄHLER

TELEF. 180

### Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 31. Mai. 6.30: Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert: Russische Musik. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.35: Gemüse- und Obstpreise der Frankfurter Markthalle. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—17.15: Hausfrauen nachmittag. 17.15—17.45: Vortragszyklus des Frauenverbandes Hessen-Rhain und Waldeck: „Das geltende Eherecht und die Wege zu seiner Umgestaltung“. 17.45—18.30: Von Köln: Konzert des großen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. 18.30—18.45: Viertelstunde der Deutschen Reichspost: „Was ist bei der Vergebung von Druckgaben zu beachten?“ 18.45—19.05: Stunde des Südwestdeutschen Radio-Klubs. 19.05—19.25: Von Kassel: Vortrag. 19.25—19.45: Stenographischer Fortbildungskursus für Anfänger und Fortgeschrittene. 19.45—20.05: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 20.05—20.15: Film-Wochenchau. 20.15: Von Stuttgart: „Rammell Mitouche“.

### Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

## DEUTZ

kompessorlose Dieselmotoren

einfach  
betriebsicher  
unverwundlich  
hoch überlastbar  
preiswert

15-25 PS 5239

MOTORENFABRIK DEUTZ A-G.  
Zweigniederl. FRANKFURT a. M. Taunusstr. 10

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gieseler & Co. gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens  
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

## Krieger-Verein

### Weidenhausen-Sassenhausen.

Am Sonntag den 2. Juni begeht der Verein sein

## 25 jähriges Jubelfest

auf dem bekannten Festplatz Höhe Weidenhausen-Stängel, wozu freundlichst eingeladen wird.

Der Vorstand.

Die Musik wird von der Weidenbacher Kapelle ausgeführt.